

Welder Heimatblätter



Welda, von der Nordwestseite; Zeichnung von Brand aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts

Herausgegeben vom Ortsheimatpfleger Bruno Hake
Erscheinen in zwangloser Folge

Nr. 3

April 1987

3. Jahrgang

Die Schule in Welda bis zum Jahre 1900

Bis 1859 war in Welda nur eine kombinierte, einklassige, katholische Schule. Das frühere Schulhaus mit Lehrerwohnung lag hinter der Kirche und hatte die Hs. Nr. 91. Unter dem Lehrer Wiegen, der die hiesige Schulstelle seit 1857 innehatte, wurde 1858 das Grundstück der späteren Knabenschule für 2200 Thaler angekauft und für 300 Thaler umgebaut. Nach dem Umbau bezog der Lehrer in diesem Hause auch die Wohnung. Das alte Schulhaus blieb zunächst unbewohnt. Im Oktober 1859 wurde die Schule nach Geschlechtern getrennt. Dadurch entstanden eine einklassige Knaben- und eine einklassige Mädchenschule. Die Knabenschule hatte ca. 90 Schüler. Die Mädchenschule unter der Leitung der Lehrerin Leistenschneider zählte ca. 80 Schülerinnen.

Wegen der Trennung wurde das alte Schulhaus hinter der Kirche wieder benutzt. Es diente als Mädchenschule und als Wohnung für die Lehrerin.

1871 beschloß der Gemeindevorstand den Bau einer neuen Schule für die Mädchen auf dem Gelände der Gemeindebaumschule an der Warburger Straße. In diesem neuen Gebäude erhielt auch die Lehrerin ihre Wohnung, so daß das alte Schulhaus verkauft werden konnte (ca 1872).

Um diese Zeit wurde der Lehrer Wiegen kränklich und mußte sich öfter durch Gehilfen vertreten lassen. Als solche waren in Welda tätig, die Herren Banneier, Gutberlet und Hainemann.

Dem bisherigen Lokalschulinspektor Pfarrer Kleinschmidt wurde im Jahre 1872 durch die Königliche Regierung die Lokalschulinspektion der Schulen in Welda entzogen und dem Bezirksschulinpektor Pfarrer Johannigmann in Scherfede übertragen.

Im Oktober 1872 starb der Lehrer Wiegen an der hier herrschenden Ruhrkrankheit. Der Lehrer Hainemann verwaltete die Lehrerstelle bis zu deren Wiederbesetzung.

Die Königliche Regierung zu Minden übertrug am 29. April 1873 dem seitherigen Lehrer in Riesel, Joseph Klöer, die Lehrerstelle in Welda.

Mit der Lehrerstelle war zugleich auch die Küster- und Organistenstelle verbunden.

Der damalige Lehrer Klöer schreibt in der Chronik:

"Bei dem Antritte meines Amtes zählte die Knabenschule 71 Schüler.

Das Gehalt meiner Stelle betrug wie folgt:

Ertrag der Schulstelle,

An Schulgeld	70 Thl	--Sgr	--Pf
Etatmäßiger Zuschuß	10 "	--	--
Stellenzulage aus der Staatskasse	30 "	--	--
Zulage aus der Gemeindekasse	27 "	--	--
Der 1 ½ fache Reinertrag der Schulgrundstücke	23 "	25 "	6 "
Summa	160 "	25 "	6 "

Ertrag der Küsterstelle

Der 1 ½ fache Reinertr.d.Küstergrundstücks.	19 Thl	18 Sgr	3 Pf
Zuschuss aus der Kirchenkasse	7 "	26 "	-
Für Naturalien berechnet zu	7 "	14 "	2
Anbarer Einnahme veranschlagt zu	15 "	10 "	5
Memorienzinsen vom Freiherrn.v. Brackel	3 "	23	4
Summa	51	2	4

Ertrag der Organistenstelle

19 4/5 Berl.Scheffel, Roggen	30 Thl	-- Sgr	--Pf
Nebeneinnahmen für Hochämter a 5 Sgr	3 "	10	--
Summa	33 "	10	--

Mithin belief sich das Gehalt der Lehrer-Küster und Organistenstelle auf 245 Thaler 7 Silbergroschen 8 Pfennige oder 735 Mark 78 Pfennige.

Im Jahre 1874 wurde im Frühjahr in den Schulen das Rechnen nicht mehr mit Thalern, Silbergroschen und Pfennigen geübt, sondern es wurde mit der neuen Geldwährung Mark und Pfennige, welche mit Anfang des Jahres 1875 ins Leben treten sollte, angefangen zu rechnen."

In den Wintermonaten des Jahres 1876 wurden erstmalig auch in Welda die aus der Schule entlassenen Jünglinge in einer sogen. Fortbildungsschule unterrichtet. Beginnend am 3.Dezember wurde wöchentlich an zwei Abenden von 19.00 bis 21.00 Uhr Unterricht erteilt. Die Unterrichtsfächer waren:

Lesen (Lesestücke aus der Heimatkunde und vaterländische Geschichte), Rechnen mit Raumlehre, Zeichnen, Aufsatz und Rechtschreibung.

Mit Ende des Monats Februar 1877 wurde die Fortbildungsschule geschlossen. Zu Anfang nahmen 13 und am Ende nur noch 8 Schüler am Unterricht teil. Der Lehrer erhielt pro Abend aus der Kreiskasse 2,- M für die Erteilung des Unterrichts. Die Fortbildungsschulen in den Dörfern gehören zu den Vorläufern der heutigen Berufsschule. Auch in den folgenden Jahren wurde in den Wintermonaten in Welda im Rahmen der Fortbildungsschule Unterricht erteilt..

Am 27. August 1884, kurz vor 10.00 Uhr entstand ein Brand, welcher sich so rasch ausbreitete, daß innerhalb einer halben Stunde 6 Häuser nebst einer großen Scheune brannten. Zuletzt geriet auch die Knabenschule in Brand. Am Nachmittag gegen 15.00 Uhr entzündete sich noch ein in der Nähe stehendes kleines Haus.

Für den Lehrer mietete der Gemeindevorstand eine aus 4 Zimmern bestehende Wohnung in einem Nebengebäude der Bötterichschen Mühle an. Die Knaben wurden notdürftig in einem Raum der Mädchenschule unterrichtet, der sonst als Beratungszimmer des Gemeindevorstandes diente.

Den Bauplan für eine neue Knabenschule entwarf der Baumeister Kaufhold aus Warburg. Die Baugenehmigung wurde im Sommer des Jahres 1885 durch die Königliche Regierung erteilt. Der Kostenschlag belief sich auf 13500 Mark. Als günstigster Bieter erhielt der Maurermeister A. Todt in Welda den Zuschlag mit der Summe von 12845 Mark. Anfang April 1886 konnte mit dem Schulbau begonnen werden. Die Grundsteinlegung war am 6. April 1886. Bereits Anfang Juli 1886 wurde die Haushebung (Richtfest) gefeiert. Ende Oktober war das Gebäude fertiggestellt, aber wegen des Winters noch nicht bezogen. Dem Lehrer wurde die Wohnung am 1. April 1887 zugewiesen und von ihm bezogen. Mit Beginn des neuen Schuljahres 1887/88 am 14. April war die kirchliche Einweihung. Der Klassenraum konnte nun von den Knaben genutzt werden.

Am 23. Dezember 1886 traf endlich wieder ein neuer Pfarrer in Welda ein. Pfarrer Rubarth war vorher als Vikar und danach als Pfarrer in Witten-Annen tätig gewesen.

Seit dem Tode des Vorgängers, Pfarrer Kaspar Kleinschmidt, am 19. Januar 1881, hatte der Hausgeistliche (Gla) des Schlosses die Stelle als Pfarrverweser betreut. Anlässlich einer Überprüfung der Knabenschule am 24. Februar 1887 konnte der Kreisschulinspektor Dr. Grosse-Bohle dem Pfarrer Rubarth die Ernennung als "praeses in internis" des Schulvorstandes in Welda überreichen.

Zu Beginn des Schuljahres 1887/88 besuchten 42 Knaben und 57 Mädchen, also zusammen 99 Schüler, die Weldaer Schulen.

Am 16. Juni 1890 wurde die Bezirks-Lehrerkonferenz in Welda durchgeführt. Nach beendeter Konferenz traf man sich beim Gastwirt Engemann (heute Kulturbahnhof) zum gemeinschaftlichen Festessen. Am 24. November 1890 erreichte der Hochwasserstand fast die Schulstube. Der Chronist schreibt: "es fehlten noch 2-3cm."

Die Volkszählung am 1. Dezember 1890 hatte folgendes Ergebnis:

Einwohner; männlich	282 Personen
„ ; weiblich	318 „
Einwohner; insgesamt	600 Personen, davon 580 katholischer und 20 evangelischer Religion.

Zu Beginn des Schuljahres 1891/92 zählte man 92 Schüler.

Die bisherigen Schulbänke wurden 1891 abgeschafft und stattdessen neue zweisitzige von drei verschiedenen Größen angeschafft.

Der Lehrerin Leistenschneider wurde wegen Krankheit ein Urlaub vom 1. Mai 1892 bis zum Schluß des Sommersemesters bewilligt und ihre Klasse einer Vertreterin übergeben.

Bei Beginn des Schuljahres 1893/94 wurden 43 Knaben und 61 Mädchen, insgesamt 104 Schulkinder, gezählt. Anfang Juni 1893 trat die Masernkrankheit epidemisch auf. Die Schulklassen mußten bis zum 6./8. Juli geschlossen bleiben.

Die Volkszählung am 2. Dezember 1895 ergab eine Bevölkerungszahl von 593 Einwohnern in 112 Wohnhäusern und 128 Haushaltungen.

Nach 36jähriger Tätigkeit ging die Lehrerin Leistenschneider am 1. April 1896 in den Ruhestand. Ihre Nachfolgerin wurde die Schulamts-Kandidatin Erdmann.

Die Zählung der Schulkinder zum Beginn des Schuljahres 1899/1900

ergab 131 Schulkinder. Am 1. Januar 1900 löste der Lehrer Robert Spierling den bisherigen Lehrer Josef Kloer ab, nachdem dieser nach einer 27jährigen Tätigkeit in Welda in den Ruhestand versetzt wurde. Der von der Gemeinde geliebte Lehrer Kloer verlegte seinen Wohnsitz nach Paderborn. Der neue Lehrer Spierling hatte seine erste Anstellung am 15. Januar 1885 in Scherfede. Anschließend war er vom 1. Oktober 1890 bis zum 1. Mai 1892 in Börlinghausen danach bis zu seiner Versetzung nach Welda, in Dringenberg.

Aufstellung der Weldaer Lehrpersonen

von	bis	Name	Bemerkungen
1681	1724	Schermer, Heinrich	43 Jahre Lehrer
1724	1765	Wichartz, Johann Caspar	Lehr.u.Küster
	1779	Larentz, Ludwig	1779 gestorben im Alter von 41 Jahren
1779	1787	Dame, Franz Joseph	
1787	1798	Borg, Joseph	
1793	1821	Wiedekind, Joseph	erster Lehrer mit Seminausbildung
1822	1830	Köhne, Johann Heinrich	
1831	1840	Bungenstock, Karl	
1841	1857	Büdecker, Joseph	
1857	1872	Wiegen, Johann	wegen Krankheit Gehilfen: Banneier Gutberlet und Hainemann
1860	1896	Leistenschneider, Therese	Erste Lehrerin in Welda +30.08.1899
1872	1899	Kloer, Joseph	
1900	1927	Spierling, Robert	
1896	1932	Erdmann, Hedwig	Vertreterinnen waren: Allerbeck, Hedwig und Schumann, Karoline
1927	1945	Evers, Ludwig	
1932	1936	Westerfer, Therese	
1936	1959	Vössing, Maria	Vertr.: 1955 Schlingmann, Hedwig
1945	1946	Floren, Therese	
1946	1969	Wiemers, Heinrich	Vertreter waren: Grothe u. Wille
1960	1960	Potente, Beate	nach Niesen versetzt
1961		Thielemann, Walburga	

WELDAER SCHULKINDER 1901



Nr.	Name	Hs.Nr.	Nr.	Name	Hs.Nr.
1	Tegethoff, Josef	37a	29	Krane, Johann	27
2	Tegethoff, Theodor	22	30	Berendes, Karl	127
3	Bickmann, Fritz	62	31	Kuhaupt, Franz	125
4	Feller, Franz		32	Tegethoff, Franz	6
5	Kuhaupt, Franz	66	33	Hillebrand, Eduard	23a
6	Mantel, August		34	Lauhoff, Aloys	Mühle
7	Schaller, Robert		35	Blömeke, Heinrich	
8	Fritze, Leopold		36	Hendriks, Heinrich	Bhf.
9	Multhaupt, Anton		37	Flore, Franz	50
10	Bodemann, Hugo	32	38	Todt, Clemens	
11	Hillebrand, Karl		39	Todt, Heinrich	
12	?		40	Tegethoff, Josef	39
13	Krane, Heinrich		41	Spierling, Wilhelm	
14	Lücking, Johannes	55	42	Kuhaupt, Hugo	
15	Flore, Fritz	50	43	Kuhaupt, Josef	82
16	Leineweber, Josef		44	Mantel, Karl	79a
17	Spierling, August		45	Drude, Josef	9
18	Bodemann, Johannes	45	46	Feller, Josef	61
19	Kuhaupt, Hubert	41	47	Temme, Wilhelm	
20	Ashauer, August	28	48	Bickmann, Johannes	
21	Blömeke, Ignatz	35	49	Krane, Josef	120
22	Spierling, Robert (Lehrer)		50	Krane, Albert	120
23	Engemann, Wilhelm	38	51	Blömeke, Josef	58
24	Risse, Josef	53	52	Blömeke, Josef	94
25	Kampe, Anton	103	53	Bodemann, Aloys	45
26	Drude, Anton	9	54	?	
27	Lindemann, Heinrich		55	Hendriks, Gerhard	Bhf.
28	Kuhaupt, Heinrich	20	56	Lauhof, Bernhard	Mühle

Soweit sie bekannt waren, sind die alten Hausnummern angegeben.

**WECK ICH MORGENS DICH MIT MEINEM EH'RN MUNDE
DANN BEGINNE FROM DEN TAG MIT GOTT!
KÜND ICH AUF DES TAGES HÖH' DIE ZWÖLFTE STUNDE,
DANN GENIESSE FROH DEIN MITTAGS BROD!
BRING ICH ABENDS DIR ERSEHNTER RUHE KUNDE,
DANN GEDENK' DER LETZTEN STUND IM TOD!
VOLLEND' WACHEND ICH ZUR MITTERNACHT DIE RUNDE,
DANN VERSCHLUMM.RE SANFT ALL' DEINE NOTH!**

6

Aus der Geschichte **WELDAs**

Die Kirchturmuh.

Im Hause Welda, Fahrweg Nr. 19 wurde am 30.07.1821 dem Maurer Franz Fuchs und seiner Ehefrau Therese geborene Hartmann ein Sohn namens Johann Ignatz geboren. Dieser Weldaer-Knabe war der spätere talentvolle Mechaniker und Turmuhrenfabrikant Fuchs zu Bernburg.

Am 04.September 1875 schreibt Fuchs an den Kirchen- und Gemeindevorstand in Welda folgenden Brief:

"Als mein Vetter Frantz Hartmann, (der dieses Frühjahr seinen nun verstorbenen Vater noch mal dort besucht hatte) zurückkam, theilte er mir von meinem lieben Geburtsorte so manches mit, so unter anderem auch, daß die

dortige alte Thurmuh. trotz aller Reparatur nicht mehr gehen wolle, und das es schwierig sei, die Mittel zusammenzubringen, eine Neue zu beschaffen etc. Ich faßte sofort den Entschluß, eine neue Thurmuh. zu bauen, und diese meiner Dorfgemeinde zum Andenken aus kindlichem Dankgefühl an die Scholle Erde wo ich geboren u. erzogen bin, zu verehren.

Meinem Vetter Hartmann in Weißenfels, theilte ich meinen Plan mit, u. da er 4 Jahre in meinem Geschäft thätig war, und daher der Sache kundig ist, so sollte er die Uhr dort aufstellen, und sich die Aufstellungskosten und locale Nebenarbeiten als Ziffernblatt u. Zeigerleitung, Glockenhämmer etc. von der Gemeinde bezahlen lassen. Ich trug ihm auf in Welda den Plan mitzuthemen, und daß nöthige zu veranlassen und mir dann wieder Mittheilung zu machen. Auf meine wiederholte Anfrage, ob von Welda in Betreff der Thurmuh. noch keine Nachricht eingetroffen, erhalte ich endlich Nachricht aus Weißenfels, und zwar einen Brief von meinem Vetter Georg Hartmann dort, an seinen Bruder in Weißenfels in welchem er folgendes schreibt:

Die Schenkung einer neuen Uhr würde allerdings dankbar angenommen, Jedoch möchten die Weldaer erst mal von mir wissen wie hoch die Nebenarbeiten zu stehen kämen, denn es könnte möglich sein, daß Herr Fuchs erst eine Uhr schenkte, und sich dann hintendrein die Nebenarbeiten so teuer bezahlen ließe, daß das Geschenk auch mit bezahlt wäre, und es kein Geschenk wäre etc etc. Ich muß gestehn, daß ein solcher Brief fast dieselbe Wirkung auf mich ausgeübt hat, als wäre mir ein nasser Lappen auf den Leib gelegt. Also man glaubt in Welda ich hege solche Hintergedanken, um unter dem Vorwande einer Schenkung die Gemeinde ums Geld zu bringen. Ich bitte daher den Verehrlichen Kirchen-und Gemeindevorstand um Entschuldigung, daß ich Je einen solchen Plan in mir aufkommen ließ, und wodurch ich ihren Zweifel an meinem redlichen reellen Vorhaben erwecken mußte. Da ich nun aber Gott sei dank so glücklich etairt bin, um nicht auf Umwegen auf den Geldbeutel der Weldaer spekulieren zu brauchen, und ich nie beabsichtigt habe, für die zu schenkende neue Thurmuh. welche gewiß eine schöne Zierde für das ganze Dorf auf lange Jahre hinaus gewesen wäre, irgendwelche andere Vergütung zu haben, als eine dankbare Aner

kennung von den Bewohnern meines Geburtsortes, so habe ich leider unter solchen vorliegenden Umständen meinen ursprünglichen Plan wieder fallen lassen. Ich bitte nochmals um Entschuldigung und zeichne

Hochachtungsvoll J.J. Fuchs Mechaniker & Thurmuhrenfabrikant."

Antwort auf ein Schreiben des Weldaer Pfarrers.

Bernburg, den 18.Sept.1875

Hochwürdiger Herr Pfarrer!

Ihren lieben Brief vom 6. d.M. erhalten, habe ich mich gefreut zu erfahren, daß mein Plan, der Gemeinde Welda, meinem Geburtsorte, eine neue Thurmuhr zu verehren, doch gute Aufnahme gefunden (hat).Hätte ich mich nun gleich direct an Sie gewendet, so würde der unangenehme Zwischenfall wohl nicht vorgekommen sein. Ich habe nun nach Empfang Ihres so lieben Briefes diesen meinen Plan sofort wieder aufgenommen und beehre mich Ew. Hochwürden die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich noch in diesem Jahre die Aufstellung der Uhr bewirken lassen werde. Ich habe mich sofort mit meinem Vetter Hartmann in Weihsenfels in Verbindung gesetzt und habe gestern von demselben die Zusage erhalten, daß derselbe die Uhr im nächsten Monat Oktober aufstellen wird, und hoffe ich, daß die Aufstellung binnen heute in vier Wochen beendet sei und um die Uhr der Gemeinde und der Öffentlichkeit zu übergeben. Die Uhr nebst Zubehör erhalten Sie franco Bahnhof Warburg, von wo Sie dieselbe wollen abholen lassen. Die Aufstellungskosten werden wohl durch freiwillige Beiträge gedeckt werden, damit weder aus der Kirchen- noch aus der Gemeindekasse etwas dazugenommen zu werden braucht. Jetzt will ich Ihnen über die Uhr selbst etwas mittheilen. Im Jahre 1873 baute ich eine neue Thurmuhr nach ganz besonderem System für die Weltausstellung in Wien. Die Uhr errang mir von Seiten der Ehrenjury eine Preismedaille und fand unter den vielen Uhren dort fast die meiste Anerkennung. Nachdem ich die Uhr zurückbekam von Wien, wurde selbe in meinem Geschäftslokale auf und ausgestellt. Sehr oft schon habe ich diese Uhr um hohen Preis verkaufen können, habe mich aber der besonders schönen Arbeit wegen von derselben bisher nicht trennen können. Diese Uhr nun, welche die Viertel- und die Stunden auf 2 Glocken schlägt, die Stunden und die Minuten zeigt, welche mir und anderen schon so viel Freude bereitet, diese Uhr sage ich, soll mir nicht zu kostbar sein, um dieselbe meinem Geburtsorte, der Gemeinde Welda aus kindlichem Dankgefühl zu verehren, und als bleibendes Andenken auf dem Kirchthurme aufzustellen. Ja Hochwürdiger Herr Pfarrer, um mit Ihnen zu reden, diese Uhr soll eine Jubiläumshuhr und eine bleibende Zierde meiner lieben Heimathstätte werden. Mein Vetter Hartmann fertigt Jetzt schon das Ziffernblatt und ist von mir beauftragt, alles zur Aufstellung der Uhr vorzubereiten. Wenn dann die Aufstellung in ca 4 Wochen vollendet, dann komme ich selbst nach dort, um das

Uhrwerk der Öffentlichkeit zu übergeben, und werde dann Ihrer gütigen Einladung zufolge mein Absteigequartier im Pfarrhause nehmen. Ich bitte dieses nun meiner lieben Heimathgemeinde mitzutheilen und habe die Ehre zu zeichnen

als Ihr ganz ergebener J.J. Fuchs

Bernburg, den 28. September 1875

Hochwürdiger Herr Pfarrer!

In ergebener Beantwortung Ihres lieben Briefes vom 23. d. M. theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich der so überaus freundlichen Einladung, zu ihrem Kirchweihfeste nach dort zu kommen, nicht widerstehen kann. Ich werde daher mit meinem Vetter Hartmann und meiner Frau nächsten Sonnabend, den 2. October von Weißenfels früh abfahren und gedenke gegen 6 Uhr abends in Warburg anzukommen. Sollte dann am Bahnhofe eine Fahrkelegenheit nach Welda bereit stehen, soll es mir sehr lieb sein, und werden wir dann so Gott will, um 7 Uhr dort eintreffen.

Die Uhr wird noch in dieser Woche abgeschickt, die fertige Aufstellung wird aber wohl erst im Laufe des nächsten Monats stattfinden, da Hartmann das Zifferblatt noch nicht fertig hat.

Alles weitere dann mündlich. Bis dahin mit freundlichen Grüßen

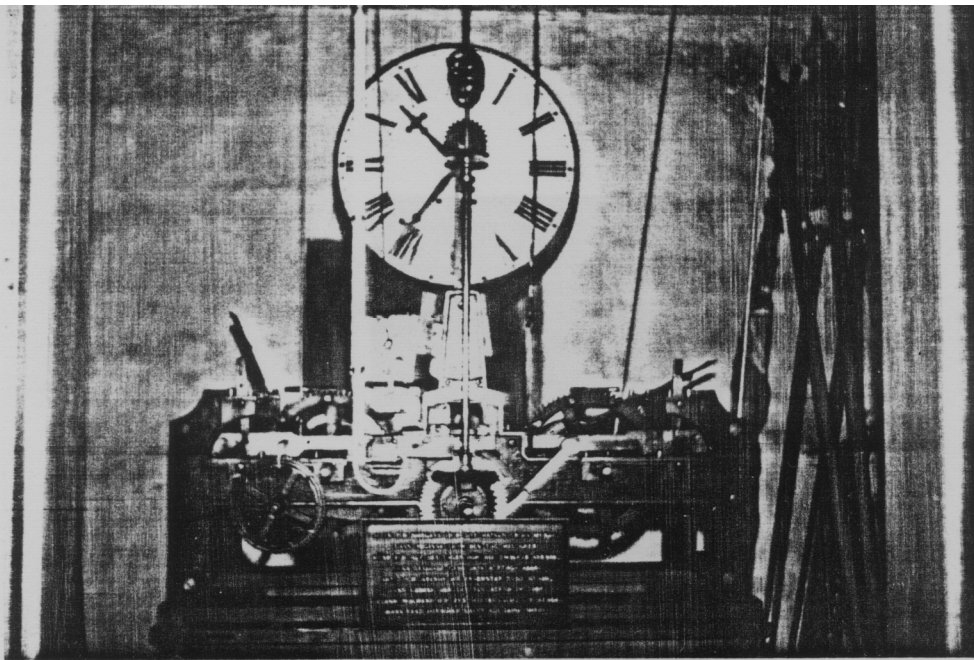
Ihr ergebener
J.J. Fuchs

Bernburg, den 18. October 1875 Hochwürdiger Herr Pfarrer!

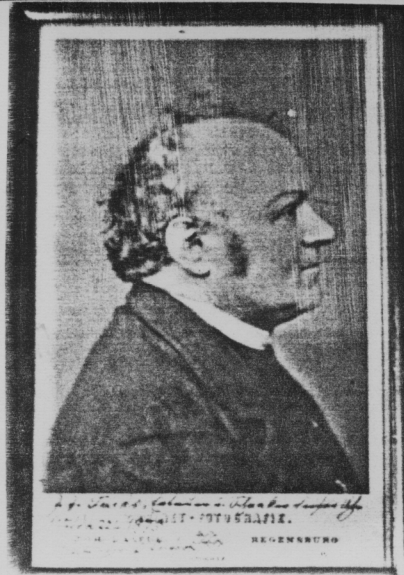
Von unserer Kirmesreise sind wir wohlbehalten zurückgekehrt, und werden noch lange davon sprechen, wie wir dort so liebevoll aufgenommen und uns so überaus gut amüsiert haben.

Unseren herzlichen Dank für alles liebe und gute. Heute theilt mir Hartmann aus Weißenfels mit, daß er Zifferblatt und Zubehör von dort abgeschickt hat, und so werden Sie nun wohl in diesen Tagen Avis bekommen, daß die Uhr und alles Zubehör in Warburg angekommen ist. Meine Sendung von hier besteht aus einer großen und kleinen Kiste und ein Untergestell, zusammen 492 Pfd Gewicht welche Sie franco Warburg erhalten. In der großen Schrankkiste befindet sich ein Paket Stoff zu einem Kleide für die gute Agatha die uns so trefflich gepflegt hat. Die Kisten müssen beim Verladen und ebenso auch beim fahren behutsam behandelt werden, und dürfen nicht eher geöffnet werden bis mein Vetter Hartmann dort ist, der den Verschuß und die Verpackung kennt. Die Uhrkammer wird nun wohl fertig sein und so wäre dann alles in Ordnung bis auf die Glocke zum Viertelstunde schlagen. Bei meinem Dortsein versprach ich eine Viertelglocke zu senden. Meine Glocken, die ich habe, haben aber den Ton h, und passen daher nicht zu Ihrer Stundenglocke a. Ich schrieb daher bei meiner Rückkunft nach Bochum um eine Glocke c und bat dieselbe von dort ab nach Welda zu senden. Von dort bekomme ich nun anliegenden Brief von 14. d. M., daß die Glocke c oder d erst in drei bis vier Wochen geliefert werden könnte. Ich würde daher bitten, von dort aus nach Bochum zu schreiben und zu bitten, die Absendung der Glocke etwas zu beschleunigen. Denn die offerierte Glocke mit dem tiefen b kann gar nicht verwendet werden. Um nun in den Glockentönen keine Disharmonie zu schaffen, wird es das beste sein, daß erst die Ankunft der Viertelglocke abgewartet wird, ehe Hartmann dort eintrifft. Wenn Sie aber von dort schreiben, man möge die Glocke etwas früher schicken, so glaube ich, daß die Herren in Bochum auch mal etwas schneller expedieren werden. Ich werde daher meinem Vetter Hartmann schreiben, daß er erst Ihre Nachricht abwarten soll, ehe er auch dort eintrifft. Neben den freundlichen Grüßen von mir und meiner Frau verbleibe ich

Ihr ergebener
J.J. Fuchs.



Johann Jgnatz Fuchs
Erbauer und Stifter
der Turmuhr 1875

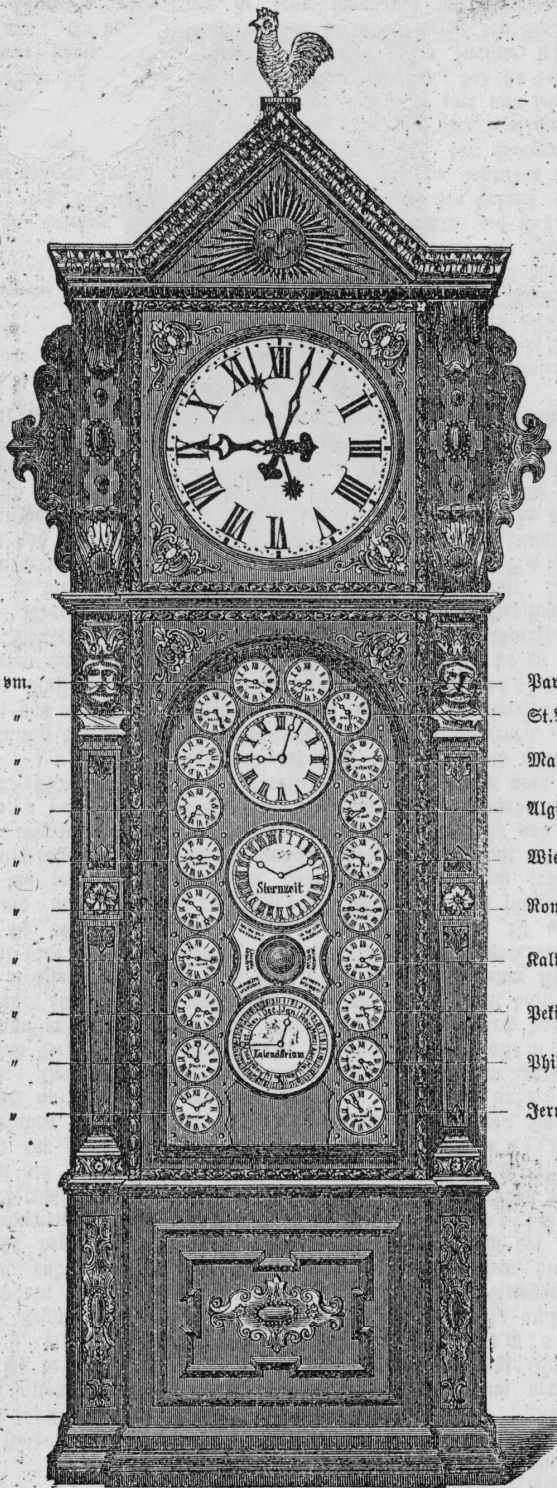


geboren am 30.07.1821
in Welda, Hs. Nr. 19
Vater: Franz Fuchs, Maurer
Mutter: Therese Hartmann

Ein Kunstuhrwerk im Rathhausaal zu Paderborn.

Wir bringen heute unsern Lesern die Abbildung einer höchst kunstvollen astronomisch-geographischen Uhr von dem talentvollen Mechaniker und Thurmuhrfabrikanten Fuchs in Bernburg, d. bekannnten Verfertiger der Thomas'schen Hölleuhr unseligen Andenkens. Dieses interessante Uhrwerk steht in dem schönen Saale des neu restaurirten Rathhauses unserer Paderstadt in einem mit reicher Ornamentik verzierten Gehäuse von 4,38 Mtr. Höhe und enthält 24 kleine und große Zifferblätter, welche zum Theil verschiedene Bewegung haben. Das obere große Zifferblatt von 94 Ctmr. Durchmesser zeigt neben der mittlern Zeit auch die Zeitgleichung oder den Unterschied zwischen der mittlern und wahren Sonnenzeit, d. h. es trägt einen zweiten Zeiger, der dem ersten bald vor,

len verzeichnet sind. Diese Uhr hat einen gegen jene nach mittlere Zeit ganz abweichenden und eigenthümlichen Gang. Im Frühlingsäquinocialpunkt, etwa am 20. März, stimmen nämlich die wahre Sonnenzeit und die Sternzeit genau überein, und aus jedem Jahrbuch kann man sehen, wann die mittlere und Sternzeituhr gleich viel zeigen müssen. Von dieser Zeit an eilt die Sternzeituhr täglich um 3 Min. 56 Sec. voraus, eine Abweichung, welche täglich größer wird, bis nach einem Jahr die Sternzeituhr 366 Tage (gegen die Uhr nach mittlere Zeit von 365 Tagen) vollbracht hat. Nahe am nächsten Frühlingsäquinocialpunkt treffen beide Uhren wieder genau zusammen. Unter der Sternzeituhr in einem vertieften Becken be-



Berlin . . .	9 1/2 22 M. um.
London . . .	8 „ 28 „ „
Madrid . . .	8 „ 13 „ „
Madeira . . .	7 „ 22 „ „
München . . .	9 „ 14 „ „
Konstantinopel	10 „ 24 „ „
Kopenhagen . . .	9 „ 18 „ „
Newyork . . .	3 „ 32 „ „
Athen . . .	10 „ 3 „ „
Mexico . . .	1 „ 52 „ „

Paris . . .	8 1/2 37 M. um.
St. Petersburg	10 „ 29 „ „
Mailand . . .	9 „ 5 „ „
Algier . . .	8 „ 40 „ „
Wien . . .	9 „ 33 „ „
Rom . . .	9 „ 18 „ „
Kalkutta . . .	2 „ 21 „ um.
Peking . . .	4 „ 14 „ „
Philadelphia	3 „ 27 „ um.
Jerusalem . . .	10 „ 49 „ „

bald nach ist, genau wie eine angenommene, gleichförmig sich bewegendes Sonne im Lauf des Jahres der wahren Sonne bald vorangeht, bald nachfolgt. Das darunter befindliche größere Zifferblatt zeigt zur Vergleichung der andern nochmals die genaue mittlere Zeit nach dem Meridian von Paderborn. Unter diesem befindet sich die Sternzeituhr, auf deren Zifferblatt 24 Zah-

findet sich die bildliche Darstellung der Bewegung des Mondes. Eine Kugel, deren Rotation der genauen Umlaufzeit des Mondes von 29 Tagen, 12 Stunden und 45 Minuten entspricht, läßt dessen Phasen im Ab- und Zunehmen genau erkennen. Weiter unten befindet sich das Kalendarium, ein Uhrwerk, welches seinen Cyklus in vier Jahren, d. h. von einem Schaltjahr bis zum

andern, vollendet. In dieser Zeit von 48 Monaten, unter welchen der Februar dreimal mit 28 und einmal mit 29 Tagen erscheint, entspricht der Datumzeiger der Jahresuhr genau jenen 48 Monaten von je 28 und 29, resp. 30 und 31 Tagen, von einem Schaltjahr bis zum andern. Ist der betreffende Datumzeiger z. B. auf dem 28. Februar angekommen, so überspringt er hier drei Tage und steht am nächsten Tag auf dem 1. März u. s. w. Auf der Abbildung sieht man noch die Zifferblätter weiterer 20 geographischer Uhren, welche genau in Stunden und Minuten anzeigen, wie viel Uhr es in eben so vielen Hauptstädten der Erde zu der von der Hauptuhr gezeigten Zeit ist. Die Namen dieser Städte sind auf jedem einzelnen Zifferblatt vermerkt, ebenso deren Meridiane gegen den von Paderborn genau berechnet. Das ganze hier beschriebene Kunstuhrwerk besteht aus 196 Rädern und Getrieben, ohne die vieler Mechanismen und Hebelwerke, welche alle mit den Uhren werden von einem Centralwerk mit frei schwingendem Pendel

schwere und an zwei Stahlfedern aufgehangene Pendel kann in Folge dessen seine Schwingungen vollständig frei ausführen und wird durch das die Uhr treibende Gewicht, das man ohne Nachtheil für den gleichförmigen Gang der Uhr beliebig vergrößern kann, nicht beeinflusst.

2. Am obern Theile des Pendels befindet sich ein kleines, mit dem Pendelschwingendes Zahnrad, welches durch einen an der Uhr befestigten, leicht beweglichen, kleinen Hebel bei jeder zweiten Schwingung um einen Zahn fortgeschoben wird. An der Axe dieses Zahnwerks ist ein hebelartiger Stift mit Gegengewicht befestigt, welcher sich mit dem Rade in derselben Zeit umdreht und in seiner horizontalen Lage einen leicht beweglichen Hebel hebt und dadurch das Laufwerk auflöst, dergestalt, daß der letzte Theil desselben, ein Winkfang mit Trieb, um 180 Grad d. i. die Hälfte einer ganzen Umdrehung vorwärts getrieben wird.

Durch diese Drehung, die nach jeder halben Minute erfolgt, werden die Zeiger der Uhr um eine halbe Minute weiter gerückt. Die Zeiger laufen also nicht continuirlich nach jeder Pendelschwingung, sondern ruckweise nach jeder halben Minute, und diese gewissermaßen springende Bewegung der Zeiger, vorzugeweise des Minutenzeigers, ist leichter im Stande, kleine Hindernisse zu überwinden, welche bei einer Thurmuhre unvermeidlich sind.

3. Ein großer Vortheil ist auch bei dieser Einrichtung, daß die Uhr vor- und rückwärts gestellt werden kann, ohne den übrigen Gang, namentlich die Pendelschwingungen, zu stören.

Herr Fuchs hat bereits zwölf Uhren nach diesem neuen System gebauet, worüber die besten Zeugnisse ausgestellt sind; Z. B. heißt es in einem Atteste d. d. Lützen 29. October 1875: — Am 12. December 1874 ist die hiesige Thurmuhre gangbar aufgestellt und ist seitdem ohne alle Unterbrechung oder Abweichung, in normalen Gänge geblieben.

Besonders ist zu bemerken, daß selbst alte Uhren nach diesem neuen System umgebaut werden können. In einem Atteste, ausgestellt vom Herrn Major a. l. s. von Lause, d. d. Weiskensels 29. October 1875, wird gesagt: „Herr Fuchs in B. hat die Thurmuhre des hiesigen Schloß-Kalernements, welche, wie die Inschrift besagt, Uhrmacher J. Hänt 1673 erbauet hat, im Jahre 1873, also gerade nach 200 Jahren, nach seinem neuen System umgearbeitet. Dies System hat sich hier zur größten Zufriedenheit bewährt. Die Uhr ist so zu sagen eine Normaluhr für die Stadt-Gemeinde geworden.“

Endlich ist auch in Westfalen, nach Welda, die erste nach dem neuen System erbaute Thurmuhre gekommen, und zwar die erste größte, welche, auf der Wiener Weltausstellung 1873 ausgestellt, unter allen Sachkennern eine so allgemeine und günstige Beurtheilung fand, daß von der Ehren-Jury dem Künstler Herrn Fuchs die Fottschritts-Medaille zuerkannt wurde.

Wiemohl Herr Fuchs mehrmals Gelegenheit hatte, dieses ausgezeichnete Kunstwerk für hohen Preis zu verkaufen, so mochte er sich davon doch nicht trennen, bis seine Anhänglichkeit an seinen Geburtsort, den er im Alter von 14 Jahren 1835 als armer Waisenknabe verlassen hatte, ihm den Entschluß eingab, dieses sein Lieblingswerk der Gemeinde Welda zu schenken, weil er zufällig erfuhr, daß die alte Kirchemuhre, die er als Knabe so oft belauscht und ausgezogen, ihr Leben geendet hatte.

Die Aufstellungskosten übernahm der Unterzeichnete und hat sie durch freiwillige Beiträge seiner hier- und auswärts wohnenden Parochianen reichlich decken können.

Im Namen der ganzen Gemeinde spreche ich hiermit dem so edeln Herrn Mechanikus Fuchs für das kostbare Geschenk öffentlichen Dank aus, wie Allen, die zur Bestreitung der Aufstellungskosten beigetragen haben, insbesondere dem Herrn Bierbrauer A. Wiegen, Sohn unsers früheren Lehrers, wohnend in Bochum, für das Geschenk der Viertel-Glocke aus der dortigen Guß Stahl-Fabrik. Auch muß ich noch lobend anerkennen den mühevollen Eifer des Herrn Mechanikus Hartmann aus Weiskensels, gebürtig von hier, der für seinen Vetter Herrn Fuchs die Aufstellung besorgt, und des Herrn Tischlermeisters Schilv, der eine zierliche Uhrkammer angefertigt hat, wie aller Weldaer, die bei der Aufstellung thätig waren.

Welda, (am Tage, wo die neue Uhr zum ersten Male ihre mächtigen Töne in Ohren und dankbarfrohe Herzen erschallen ließ) den 22. November 1875.

Klein Schmidt, Pastor.

Vericht über das neue Thurmuhren-System,

erfunden vom Herrn Mechaniker und Thurmuhren-Fabrikanten

J. J. Fuchs in Peinburg.

Da die Gemeinde Welda, im Kreise Warburg in den Besitz einer neuen Thurmuhre nach genanntem Systeme gekommen, ist Unterzeichneter im Stande, über dieses neue System einen möglichst genauen Bericht zu geben.

Ohne Zweifel ist eine gute Thurmuhre für jede größere Gemeinde ein Bedürfnis. „Ordnung ist“, nach einem dichterischen Ausdrucke, „die Seele des Lebens“, und Zeit und Ordnung für Haus, Schul- und Kirche anzugeben, ist der Hauptzweck der Thurmuhre, nach der auch die Hausuhren gestellt werden. Diesen Zweck erreichen die alten Uhren nur, wenn nicht mit jäglicher, so doch öfterer Stellung und bedürfen vielfacher und kostspieliger Reparatur.

Ganz anders ist es mit einer nach besagtem Systeme erbauten Thurmuhre, welche mit Recht zu den gesegneten Fortschrittsweisen unserer Zeit zu rechnen ist.

In einem Gutachten von wissenschaftlich und technisch bewährten Männern, vom Herrn Prof. Dr. Heim, Mechanikus Hügenshoff und Uhrmacher Werner, ausgestellt d. d. Leipzig 18. October 1875 — über eine neue Thurmuhre in Lützen — heißt es:

„Nach genauer Einsicht sprechen die Unterzeichneten die Ueberzeugung aus, daß die vom Herrn Fuchs ausgedachte Einrichtung des Gangwerkes dieser Thurmuhre mit zu den sinnreichsten Erfindungen gehört, welche die Uhrmacherkunst aufzuweisen hat, und daß der Dienst einer so gebaueten Uhr ein ganz vorzüglichlicher sein muß.“

Die nach dem neuerfindenem Systeme angefertigte Uhr hat hauptsächlich folgende Einrichtung:

1. Das Steigrad, ebenso der Haken, welche die Verbindung des Laufwerks mit dem schwingenden Pendel herstellen, sind hier nicht vorhanden und es fallen dadurch alle die Nachtheile weg, welche die Verbindung dieser Theile, besonders bei Thurmuhren, die allen Witterungseinflüssen ausgekehrt sind, mit sich führt. Das sehr

Nach Erkundigung bei einem Sachverständigen würde eine Thurmuhre, nach dem neuen Systeme gebauet, nach Verhältnis der Größe des Schlagwerkes 3 bis 600 Thaler kosten. Die Redaction.

DAS RITTERGESCHLECHT DERER VON WELETHE

In Urkunden des 12. Jahrhunderts treten erstmalig Angehörige des Rittergeschlechts derer von Wellethe auf. Dieses Ministerialengeschlecht hatte in Welda neben den Klöstern Wormeln und Willebadessen, den Stiften Busdorf und Heerse, den Corveyer Landsleuten von Juden, von Pappenheim zu Canstein, den von Pappenheim zu Kalenberg, von Asseln und von Geismar. Grundbesitz.

Die Ministerialen waren in den Dörfern die Lehnsträger der Lehnsgrafen und wurden "mieg" (Ritter) oder "famulus" (Knappe) genannt. Im Gegensatz dazu nannte man die Angehörigen des höheren Adels "comites" (Grafen) oder auch "viri nobiles" (Edlen). Daneben gab es "homines liberi" (Freie) und Unfreie (servi). Der niedere Adel der Ministerialen führte anfangs seinen Namen als Herkunftsbezeichnung aus einem bestimmten Dorf und machte diesen Namen etwa um 1200 zu seinem Familiennamen.

Wenn man über das Geschlecht derer von Wellethe etwas erfahren will, kann man nicht zu Kirchenbüchern oder anderen chronologischen Aufzeichnungen greifen, weil es diese damals noch nicht gab. Man muß sich mühselig in alte Urkunden einlesen, in denen die Namen derer von Wellethe oftmals bei Grundstücksgeschäften sowohl als Beteiligte als auch als Zeugen auftreten.

Nach diesen Erwähnungen in alten Urkunden wurde die folgende Stammtafel gefertigt.

1501 tritt letztmalig mit Gottschalk von Wellede der letzte des Mannesstammes "derer von Wellede" auf. Er wird in einer Urkunde des Klosters Wormeln "unse trester" (Advokat) genannt.

Am 29.5.1536 verteilt Margareta, Äbtissin zu Heerse, die Güter, "so de öldesten dat geslechte von Welde" vom Stifte Heerse zu Lehen getragen haben. (Gemmeke:"Geschichte des adeligen Damenstiftes zu Neuenheerse S.228)

Am 2.5.1590 erhält Georg von Haxthausen "den großen und lutteken Zehenden zu Engar mit dem Eickhove und Kottsteden daselbst und vordt mit anderen gudern, so die von Welde vom Stift Heerse zu Lehen getragen".(Gemmeke:a.a.0.S.262)

Eine Urkunde vom 5.2.1601 erwähnt das Geschlecht derer von Wellede als "saliger" (seelig). (Gemmeke:a.a.0.S.263)

Das Gut Welda heißt heute noch "Rittergut Welda". Von den alten Gebäuden sind keine erhalten geblieben. Das Schloß mit seinen Nebengebäuden wurde erst 1734 -36 durch Hermann Adolf von Haxthausen errichtet.

Stammtafel
des Rittergeschlechts von Wellede
(die Jahreszahlen beziehen sich auf
das Jahr der urkundlichen Erwähnung)



St. Archiv Marburg
Wald. Urk. 1709
vom 11.04.1428
Sieglar: Gottschalk
und Ernst v. Wellede

